



Rudolf Großmann

In der Wandelhalle

## R E I C H S T A G

Von

*MATHEO QUINZ*

**E**in deutsches M. D. R. wird existent, wenn es seinen Hut und Mantel in der Garderobe abgegeben hat. Der fraktionsweise von links nach rechts geordnete Kleiderhaken im unteren Vestibül ist in belegtem Zustand das Signal für das ganze Haus, daß der Volksvertreter in Funktion getreten ist; es wird automatisch an alle Zentralen des Hauses weitergegeben. Das Telephonfräulein erfährt es, die Diätenkasse, die Anmeldung für Besucher, die Presse-Tribüne und über sie hinaus das deutsche Volk — eventuell sogar die Welt.

Trotz seiner Größe kommt im ganzen Hause nicht eine Spur von feierlicher oder wichtiger Stimmung auf. Der repräsentativste Raum, die große Wandelhalle, auch an grellen Sommertagen in schummerigem Halbdunkel dösend, erinnert stark an ein riesenhaftes Hotelvestibül, das ein waghalsiger Spekulant, die Konjunktur überschätzend, übergroß erbaut hat, auf eine Besucherschaft rechnend, die Weltgeltung und Weltgewandtheit hat; statt dessen wird die ganze Wallotpracht von unscheinbaren Kleinstadthonoratioren bevölkert, denen die Dimensionen schreckhaft erscheinen; wie müde Zwerge verschwinden sie in einem Riesenzirkus, der sich um das Denkmal Wilhelms I. dreht. Auch den ältesten Routiniere merkt man an, daß sie sich hier nicht zu Hause fühlen. Die Gruppen, zu denen sie sich zusammenfinden, wirken fremd und zufällig und lösen sich rasch, wenn sie nicht von dem Magnet einer der Klubsesselbatterien an den Wänden wider Willen festgehalten werden. Sie fühlen sich zu sehr von allen Seiten und auf weite Entfernung sichtbar und eilen so schnell